

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Wichtig! Kosten die fünfgepaarte Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Bei 8 maliger Aufnahme 25 Prozent Abat i
" 12 " " 33 1/2 " "
" 30 " " 50 " "

Redaktion, H. Schminninghaus, Druck und Verlag von Joh. Meier, Welfenkirchen.

Nov. 15

Welfenkirchen, den 14. Nov. 1894.

6. Jahrgang.

Aufruf!

Internationaler Bergarbeiter-Congress zu Berlin.

Durch die Wahl der Stadt Berlin, als Ort zur Abhaltung des diesjährigen internationalen Bergarbeitercongresses, ist den deutschen Bergleuten die besondere Aufgabe geworden, diesen in ihrer deutschen Heimath tagenden Congress nun auch glänzend zu würdigen und darum zahlreich mit Delegirten zu beschicken.

Wir richten im Interesse der internationalen Vereinigung, des Vordringens zum gemeinsamen Ziele, der Erhaltung einer menschenwürdigen Lage und Stellung, die Aufforderung an alle deutschen Bergleute: Große öffentliche Bergarbeiterversammlungen abzuhalten, in denselben die internationalen Interessen der Bergarbeiter zu discutiren und die Delegirten für den nächsten Berliner Congress zu wählen.

Wir betonen es nochmals: Die Deutschen müssen dieses Mal durch eine zahlreiche Delegation vertreten sein. Wir legen allen deutschen Kameraden es dringend ans Herz, die Bedeutung des Congresses nicht zu verkennen, zum eigenen Vortheil dazu beizutragen, dieselbe zu erhöhen, und so sich selbst, den Congress und die ausländischen Kameraden und Lebensgenossen gebührend zu würdigen. Jede Nachlässigkeit im Kampfe gegen die Ausbeutung hat einen Nachtheil zur Folge.

Die deutschen Delegirten kommen am 2. Pfingsttage in Berlin zusammen. Zeit und Ort werden später durch unsere Zeitung näher bezeichnet.

Wachruf.

Der Wächter ruft: Erwacht! Erwacht!
Aus eurer Trübsal, aus eurer Nacht.
Im Osten steigt es hell herauf,
Der Tag bricht an, wacht auf, wacht auf!

Wacht auf aus eurer Lethargie,
Dem Fuchtsinn und der Apathie.
Reicht euch vereint die Gendehand,
Löst ab, löst ab vom Knechtsband.

Den Fanatismus und den Haß
Schäupfet ohne Unterlaß;
Den Haß, die Mißgunst scharret ein,
Ein Volk von Brüdern sollt ihr sein.

Nicht beten, bitten schafft das Heil,
Dem Handelnden wird es zu Theil;
Auch ihr, die ihr nur feinet und großt,
Müßt handeln, wenn ihr frei sein wolt.

Wohl klagt und seufzt ihr immer zu,
Doch sprengt die's nicht die düst're Ruh,
Wäpft nicht den Grabstein von der Gruft,
Erzwingt für euch nicht Licht noch Luft.

Nein, wolt ihr freie Menschen sein,
So müßt ihr selber euch befreien,
Selbst wenden Noth und Ungemach,
Denn werdet endlich, endlich wach!

Die Lohnform im Bergbau.

Die hauptsächlichste Lohnform im Bergbau ist das Gebinge, mit andern Worten »der Akkord« oder »Stücklohn«. Ueberall wo es nur halbwegs angeht, wird ein Gebinge gesetzt, der Schichtlohn (Zeitlohn) vermieden. Das hat zum großen Theil seinen Grund darin, daß in den Gruben die Aussicht nicht in der Stetigkeit geführt werden kann, wie über Tage; das Anstreben, um das größtmögliche Quantum Arbeit aus dem Arbeiter herauszuschlagen, in nicht genügender Weise, wie es die kapitalistische Produktionsweise heischt, geübt werden kann. Man greift also zu allermeist zum Stücklohn, zum Gebinge, um das fehlende Anstreben, das Schinden, in die Lohnform selbst hineinzuverleihen. In diesem Gebingesehen — nicht Gebingevereinbaren! — wird gerade im Bergbau Ungewöhnliches geübt.

Es zeugt von einem hohen Grade der Arbeitslust, geradezu von einem Arbeitsdrang der Bergleute, daß sie selbst es sind, die das Gebinge als die beliebteste Lohnform vorziehen, weil ihnen da scheinbar keine Grenze des Verdienstes gesetzt ist, wie es mit dem Zeitlohn, dem Schichtlohn, der Fall. Und hierin liegt auch der Grund, daß das verderbliche Abstraken wie es unter den Bergleuten herrscht und als Fleißigkeit vielfältig angesehen wurde und wird, so sehr eingeriffen ist. Die Verderblichkeit des Stücklohnes (des Gebinges), kann durch die Folgen der Anwendung im Bergbau am schlagendsten bewiesen werden.

Stehen sich denn die Bergleute besser als die andern Arbeiter? Sind sie nicht vielmehr trotz oder gerade durch die Gebingearbeit auf eine verhältnismäßig niedrige Lohnstufe heruntergedrückt? Ihre Leistungen sind im Vergleich zu jeder andern Arbeit über Tage enorm, aber ihre Löhne stehen bestenfalls pari oder gar noch geringer.

Dieses Mißverhältniß von Leistung zu Lohn ist zum großen Theil die Folge des Gebinges. Man muß unter den Bergleuten gelebt, es persönlich mitgemacht haben, um zu wissen, wie der etwas höhere Lohn, der einem günstiger gestellten Kameraden zufällig geworden ist, die andern zur intensivsten Leistung anspornt, um auch bei schlechteren Verhältnissen einen ebenso hohen Lohn herauszuschlagen. Der Wettstreit wird selber nur oft bis ins Uebermäßige getrieben, das Letzte wird geleistet und wenn der Zweck errungen, das Neueste für eine kurze Dauer erreicht ist, alsdann kommt der Steiger und setzt, indem er die höchste Leistung, die sich in dieser wüthenden Hitze herausgestellt, als Normalleistung hinstellt, das Gebinge so weit herunter, daß ein Tagesverdienst, wie er von den Besitzern als ein auskömmlicher angesehen und den Arbeitern zugebilligt wird, nur bei größter Anstrengung erreicht werden kann. Das Wort »Akkordarbeit« ist Mordarbeit! Ist darum besonders für die Bergarbeiter eine Wahrheit und eine besonders traurige Wahrheit.

Die Tendenz der modernen Produktionsweise, den Preis der Arbeitskraft möglichst zu verringern, verleugnet sich zwar in keiner Lohnform; am bedenklichsten aber erscheint sie in der Form des Akkordlohnes, der an und für sich schon an die Arbeitskraft in der Regel übermäßige Anforderungen stellt und Arbeiter verleiht, in Rücksicht auf einen Mehrverdienst über den üblichen Tagelohn, jene Anforderungen noch zu überschreiten, ja oft in rücksichtslosster Weise sich aufzuwerfen. Für diese traurige Wahrheit, die von allen ernsthaften Volkswirtschaftlern und Sozialpolitikern anerkannt ist, hat unter Anderem Karl Marx in seinem Kapital die überzeugendsten Beweise; er hat nachgewiesen, daß die Akkordarbeit den Arbeitern nicht zum Segen gereicht, sondern zum Fluche.

* Zeitgemäße Betrachtungen.

Obgleich es nicht zu unserm angenehmen Beschäftigungen gehört, unsere verehrte Kohlen Börse, die »Rheinisch-Westfälische Zeitung« zu lesen, so machte es sich dieser Tage doch einmal eine Nummer dieser Vertreterin der oberen Behntausend zu studiren, da sich nämlich absolut nichts Besseres zu thun finden wollte.

Unter der Ueberschrift: »Zeitgemäße Betrachtungen«, brachte die »Rheinisch-Westfälische Zeitung« in ihrer Nummer 81 vom 23. März einen Artikel, welcher unter Glas und Rahmen gelegt und sorgfältig aufgehoben zu werden verdient, um einmal dann keine Ausersehung zu feiern, wenn in schwungvoller Großartigkeit von dieser Seite einmal wieder das Wohl der Arbeiter vor dem entscheidenden Wahltage gepredigt werden wird. Es ist thatsächlich kaum zu begreifen, daß die Arbeiter aus solchen Auslassungen, wie die vorliegende der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung«, nicht ihre Schlüsse ziehen, und sich ein für allemal darüber klar werden, was ihnen von Seiten der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung« und ihrer Hintermänner zu erwarten steht.

Sonnenklar müßte ihnen sonst werden, daß all die aufgewandte Liebe eitel Lug und Trug, erbärmliche List und jammervolle, dem augenblicklichen Zwecke dienende Verstellung ist, und im Grunde genommen eigentlich unter den bekannten Ausdruck Vorpiegelung falscher Thatfachen zu bringen sein würde. Es ist tief zu beklagen, daß unter den breiten Massen noch immer Tausende umherlaufen, welche bei der großen Erregung der Gemüther in unserer Zeit, namentlich bei den Wahlen, noch ein angenehmes empfindenes Faden der Haut zu verspüren glauben wenn ihnen von Nationalliberaler Seite her der wie ein Sonnenchein der Huld des Wohlwollens den Bund wärmt, und sanft gestreichelter Later schließen sie zwinierend die Augen und träumen, träumen von Günst, Glück von dem schönen, so sehr in Mode gekommenen Wort, Arbeiterwohl — bis der große Lärm bei dem Wahlkommers ihnen ein Erwachen bringt, und ihnen klar macht, wie thöricht sie geglaubt, wie verblendet sie gehandelt haben, aber es ist zu spät, und es ist sehr böse um dieses Wörthchen »zu spät« bestellt.

Darum sollten Artikel, wie der hierunter folgende, der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« wie das nachhaltigste Echo wirken, solche Artikel dürfen niemals vergessen, niemals verhallen und ausklingen, um dann in der entsprechenden Zeit, die Phrasen nieder zu donnern, welche dem Arbeiter aus demselben Munde entgegen gebracht werden.

»Besitz, Ehre und Leben.« so schreibt die »Rheinisch-Westfäl. Zeitung«, »das sind die Güter, welche der gebildete Mensch im Kampf um's Dasein zu erhalten sucht, welchen daher jede menschliche Genossenschaft, jeder Staat den erforderlichen Schutz gewähren muß. Der Besitz ist nun in der Regel kein todtes Gut und soll es auch nicht sein, er soll arbeiten, sich vermehren (natürlich) und Anderen Gelegenheit bieten zum Erwerb. In Verbindung mit dem Schutz des Besitzes steht daher der Schutz der Arbeit, das Rechtsverhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Halten wir nun Umschau wie es hiermit steht, so laufen die gesammten modernen Gesetze auf

die Bevorzugung der Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber dem Besitzenden hinaus, so daß dieser in einer geradezu unerträglichen Weise benachtheiligt wird. Der Besitzende trägt alle Staatslasten. Er sorgt für Kirchen, Schulen und alle Bedürfnisse der Gemeinde. Er trägt die Kosten der Krankheit, Unfall usw. seiner Arbeiter, so daß dieser thatsächlich sicher weiß, daß er in jeder Lebenslage versorgt und unterhalten wird (aber fragt mich nur nicht wie! Anmerk. d. Red.) Der Dienstbote, welchem seinen ganzen Lebensunterhalt, vielfach auch Kleidung (ja sogar zuweilen auch Prügel! Anmerk. d. Red.) vom Arbeitgeber geliefert wird, kann jährlich von seinem Lohn sparen. Die vielen Herrschaften können das auch? Man sollte nun voraussetzen, daß bei solcher Belastung der Besitzenden ihre Rechte auch dementsprechend bemessen seien. Das Gegentheil ist der Fall. — Der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« ist es ferner unverständlich wie Finanzminister Miquel von einer 30jährigen Gesetzgebung für die Industrie sprechen konnte, er hätte besser und richtiger wie folgt gesagt: In den letzten 30 Jahren ist die Gesetzgebung lediglich auf die Bevorzugung der Arbeiter und die Benachtheiligung der Arbeitgeber und der Besitzenden bedacht gewesen. Für die Folgezeit muß hierin Wandel geschafft werden, wenn wir nicht dem besitzlosen und rechtlosen Zukunftsstaat in die Arme treiben wollen.

Hätte der Minister diese Worte gesagt, so hätte er bei der Industrie und Landwirtschaft Zustimmung und Beifall gefunden, denn der Besitzende entbehrt bei uns dem Besitzlosen gegenüber des ausreichenden Rechtsschutzes, soweit die Rheinisch-Westfälische Regierung in Bezug auf Besitzschutz.

Dem besseren Ersehen der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« trauen wir nun trotz v. durch Kohlenstaub stark beschlagenen Kneifergläser immerhin doch zu, daß sie in dem blödsinnigen Gewäsch und der völligen Entstellung der Sachlage durchaus davon absteht von ihren, noch in etwa unbefangenen Lesern ernst genommen zu werden. Doch wir leben jetzt in der glücklichen Zeit der Dividentenvertheilung, vielleicht ist der Artikel eine Lüttung auf eine ganz besonders reichlich ausgefallene Zummendung. Ist's nicht so, theure Kohlenzeitung? Doch der Artikel ist ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit, und verdient die vollste Beachtung, denn selbst die paar elenden Groschen des Dienstboten werden von der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« angeordnet. Jammervolles Geschreibsel.

Wir waren vor wenigen Sonntagen Augenzeuge der großen Auffahrt zu einem Concerte im Stadtgarten zu Essen, und hatten hierbei Gelegenheit die »verarmenden Herrschaften« etwas näher zu beobachten. Wenn ich nicht irre war auch der Rheinisch-Westfälische Zeitungsmann zugegen, aber trotzdem kann sich eine solche Polemik in den Spalten der Zeitung breit machen! Hätte der Herr seine Kneifergläser gepuht und unbefangenen zugeschaut, so wäre ihm wohl wie auch uns der Gedanke gekommen, daß hier mancher Diamant und Edelstein blitze und sprühte, welcher zehn Jahreverdienste der bedienenden Jofe oder des Kammermädchens, oder des Kutschers ausmachte, er hätte gesehen daß hier manches Kleinod glitzerte und glänzte, welches den zehnfachen Monatsverdienst eines armen Kohlenbergmannes auswog, und dennoch sind sie so arm und übel daran, die Besitzenden nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung! Die Arbeiter sind die Glücklichen, welche von dem Besitzenden zehren und ihm seine heiß und mühevoll erarbeiteten Güter und Herrlichkeiten verzehren und verprassen, und hiergegen müssen schleunigst Gesetze gemacht, hiergegen muß unbedingt eingeschritten und Wandel geschaffen werden. Es ist rührend was der Besitzende nach der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung« alles thut! Er sorgt ja für Kirchen, Schulen, Gemeinde, kurz für alles was das lebt und webt! — Aber wer sorgt und arbeitet, müht und denkt denn für ihn? Woher nimmt er die Abgaben und Geldmittel zur Vorsehung all dieser Ausgaben? Liegt denn für die »Rheinisch-Westfälische Zeitung« die Quelle woraus der Besitzende schöpft, so unergründlich verborgen und tief, daß er für die Augen der Redaktion unmöglich dies Räthsel zu lösen? Nun für so blöde halten wir die Augen der Kohlentante immerhin noch nicht um diese Quelle bei einigem guten Willen doch noch zu finden. Aber wir wollen der ansehend etwas sehr Befangenen zu Hilfe kommen, und ihr auf den Weg helfen, und ihr verrathen, daß es die Massen sind, welche bei dem Schichtenwechsel müde und abgetrieben aus dem dunklen Grubenloch emporsteigen, oder aus den geöffneten Thoren der Fabrikräume hervorquellen! Sie sind es, welche die Kasse der Besitzenden besuchend und füllen, sie sind es, welche die Lasten in Wirklichkeit tragen und erschwingen müssen! Kein denkender Mensch glaubt daher der »Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Börse« ihren Sand in die Augen streuenden Quark, und wir müssen denselben weit zurück weisen, dahin wohin er gehört, in das Reich der Fabel, der Entstellung von Thatfachen, des Unsinn!

Genau so kläglich wie es in der modernen Gesetzgebung um den Schutz des Besitzes bestellt ist, und der Besitzende nach der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung« der vollständigsten Ausbeutung der Besitzlosen preisgegeben ist, genau so kläglich ist es bei der Vertheilung der Ehre im deutschen Vaterlande bestellt (wenn es sich um die Ehre des Besitzenden handelt natürlich). Es wird sogar die kühne Behauptung aufgestellt, der Staat betrachte es überhaupt nicht mehr als seine Aufgabe, die Ehre der Besitzenden nachhaltig zu schützen! Daß nach unseren heutigen Gesetzen ein Geheimrath, der nebenbei sogar noch ehrenwerth sein soll, als Zeuge vor das Gericht geladen werden darf und hier Ausfagen machen muß, ist der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« einfach unerhört und grauenhaft! Und nun dürfen nach unseren der »Rheinisch-Westfäl. Zeitung« einfach Anulus erscheinenden Wahlgesetzen sogar Männer, welche den Muth haben offen Schäden der menschlichen Gesell-

schafft, selbst wenn es Geheimräthe sind, besprechen, sich vor Gericht verteidigen, die Zeugen mit Fragen belästigen, selbst wenn diese Zeugen, was die Rheinisch-Westfäl. Zeitung besonders hervorzuheben müssen glaubt, einmal ehrenwerth sind, ja solche Männer dürfen selbst in den Reichstag gewählt werden, hier dürfen dieselben dann nicht mit einem Maulkorb versehen und nicht einmal mund- und stummthum gemacht werden. Der Grimm und der Weger über diese sinnlosen, die Rechte der Besizenden tief verletzenden gesetzlich zulässigen Einrichtungen sind der Rheinisch-Westfäl. Zeitung solcher Gestalt in den Wagen gefahren, das national-liberale Blatt schüttelt ein solch heftiger politischer Krampf, es quillt und rumort demassen in ihrem Inneren, daß uns scheint, es seien ihr auch einige Blasen im Gehirn zum Plagen gekommen, und müssen dieselben hier verkehrend gewirkt haben; denn selten ist von dieser Seite so offen der gesetzlichen Vergewaltigung der arbeitenden Massen das Wort geredet worden, selten werden so offenkundig die selbstsüchtigen geheimen Wünsche geoffenbart, wie es in diesem Artikel zum Ausdruck gekommen.

Zu gerne möchte die Rheinisch-Westfäl. Zeitung die Fortschritte der Zeit zerreißen sehen, ein Greuel ist ihr das Weh, wonach auch der Unbedeutende, der wirtschaftliche Schwache ein Wahlrecht ausüben und so an der Gesetzgebung indirekt sich betheiligen darf. „Darum“ ruft die Kohlen- und „fort mit diesen Gesetzen, fort mit der Wahlberechtigung, fort mit der Gleichberechtigung des vierten Standes!“

„Und darum angewendet,“ so rufen wir, „du vierter Stand, merke dich wohl was Dir aus den Zeiten dieses Artikels der Rheinisch-Westfäl. Zeitung entgegen droht! Laß das Echo dieses Artikels Dir wohlklingender für und für! Laß es zu gewaltigen donnernden Mahnrufen werden, wenn Dir von dieser Seite einmal wieder eitel Lieb und Lob gleichneigig entgegen gesprochen wird! Sei Dir klar und bewußt, daß es die heiligsten Güter sind, welche Dir im Wahlrecht erstritten, sei Dir klar und bewußt, daß das Wahlrecht das einzige Mittel zur Wahrung Deiner Rechte, die doch wahrlich kärglich genug bewiesen, sei Dir klar und bewußt, daß nur durch das Wahlrecht Dein Einfluß auf die Gesetzgebung und damit auch Deine Lebensgestaltung mitbestimmend sein kann.“

Nun kommt die Rheinisch-Westfäl. Zeitung zum kostbaren Leben des Besizenden und findet auch hier für die nächste Zukunft einen Grund zu tiefer erster Bejornis! Diese Bejornis macht in sich in dem von Teufeln wimmelnden Ergüsse des national-liberalen Blattes so recht fühlbar, und man liest mit einem Anflug von Belustigung von den vier bis fünf Teufeln in dem Artikel, und merkwürdig alle Teufel der Rheinisch-Westfälischen Zeitung haben Stammbandschaft und Ähnlichkeit mit Sozialdemokraten! Das Blatt ist daher in eine so heilige Angst gerathen, daß wir glauben, daselbe hat sich zur größeren Sicherheit keine Leibwache von halber Regimentsstärke beschreiben, und bei unserm nächsten Besuche finden wir statt der gewohnten vornehm-wohlstuende Stille in den Redaktionsräumen den geräuschvollen Zaubers des Kasernenlebens entwickelt! Verehrte Wohlthäter nur Wuth die Sache wird schon schief gehen! Demächst läßt die Rheinisch-Westfälische Zeitung ein Gesetz machen, welches bei sofortiger Todesstrafe verbietet, daß ein Besizloser an einem Besizenden für die Folge noch mit einem zugeklappten Federmesser in der Tasche vorbeigehen darf, das wird dann wohl helfen, oder wir wollen noch einen anderen Vorschlag zur Güte machen. Dermalen, wenn kein Arbeiter mehr wahlberechtigt ist, wenn kein Weib und Liebste mehr sein wird, wenn kein Sozialdemokrat den Reichstag betreten und frei reden darf, wenn kein sozialdemokratisches Blatt mehr gedruckt und erscheinen darf; dann in diesem heisererheinten und erstrebten Zeitalter kann von Seiten der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine erneute Militairvorlage eingebracht werden, und jeder auf Gummihäutern fahrende Besizende erhält dann eine Abtheilung Soldaten beigeordnet. Es können dann ja die der ehrenwerthen Kohlen-Zeitung in den Gefängnissen zu milde behandelten Armen und Verirrten an schwere Ketten gelegt, es könnte dann die Kette wieder jurren, und somit die Rheinisch-Westfälische Zeitung in den angenehmen Gefühlen jermlich schwebeln! Vellagenswerthes Blatt! Wie bald wird die öffentliche Meinung über deine jammervollen Wünsche zur Tages-Ordnung übergegangen sein, und verächtlich über die Lauterung solcher Wünsche hinweggehen! Doch hören wir zum Schluß noch einmal die menschlichen eigenen Wünsche und Worte der Zeitung für Vermehrung des Besitzes, Schutz der Ehre und des Lebens der Besizenden, der Rheinisch-Westfälischen Zeitung: „Der einfache, rechtliche, friedliebende Staatsbürger, welcher dem Kaiser gibt was des Kaisers ist, (sic!) und Gott was Gottes ist, findet heututage weder für seinen Besitz noch für Ehre und Leben den Schutz, welchen der christliche Staat ihm schuldet. Es ist wahrlich an der Zeit, daß hier ein Wandel geschähe, und einer Gesetzgebung Einhalt gethan wird, welche vorzugsweise auf die Gewinnung der Günst der Massen gerichtet ist. Dieser Weg führt doch nicht zum Danke und zur Zufriedenheit derselben, wohl aber immer mehr in das Fahrwasser der Sozialdemokratie mit ihrer Nachfrucht der Anarchie.“

Es ist wirklich erstaunlich, daß ein Blatt welches politisch noch ernst genommen sein will, an derartig krauses der Wirklichkeit offen hochsprühendes Gewächs Druckerhämmer verkehrt. Wer die der schreiensten Noth eben Einhalt thun sollende Gesetzgebung der letzten Jahre verfolgt, glaubt kein Wort derartigen oder Auslassungen, er müßte denn so völlig von eigenen nackten Partei und Geldinteresse verblendet sein wie dies diese Zeitung zu sein scheint. Was für Gesetze kann uns die Rheinisch-Westfälische Zeitung wohl angeben, welche eine Spur von jählicher Benachtheiligung des Besizenden, oder eine Spur von ungerechter Bevorzugung des Besizlosen enthalten? Ist nicht überall eben nur dem dringenden kärglichen Bedürfnisse genügt? Sollte es wohl außer der Rheinisch-Westfälischen Zeitung und ihrer Hinzuhörer einen unbefangenen urtheilenden volkswirtschaftlichen Berater geben, welcher zugeben kann, daß wir in unserer sozialen Gesetzgebung nun auf dem Besizenden beharren können, und die Gesetzgebung als abgeschlossenen betrachten müssen? Wahrscheinlich dazu wird sich so leicht Niemand finden und eine derartige Theorie mit seinem Namen decken. Allen aber, welchen noch an der politischen Mitbestimmung und amnähernden Gleichstellung etwas gelegen, allen denen, welche Augen und Ohren offen halten, muß die Sprache des angezogenen Artikels der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine fürchterliche ernste Sprache und Offenbarung predigen! Sie müssen eingedenk werden, welche weitgehenden Wünsche und unbilligen Verlangen hier gleich einem Unfernt laut werden und einseitige, schändliche Interejenspolitik predigen! Es zeigt sich uns hier wohin aus die Gesetzgebung nunmehr gesteuert werden soll und wie wenig Arbeiterfreundlich diese sich anlassen würde, wenn der national-liberale Stempel dieser Gesetzgebung vorwiegend aufgedrückt würde. Zu deutlich war diesmal die Sprache der Rheinisch-Westfälischen Zeitung als vornehmste und verhasste Vertreterin dieser Richtung, und wir wissen dem Blatte dankbar sein, daß es uns einmal so offen das liebe Angeficht gezeigt und diese frommen Wünsche so offen verrathen hat. Wir wollen andererseits dafür sorgen, daß diese

Wünsche auf das Beste verbreitet werden, und ferner soll es auch nicht an uns fehlen, diese Wünsche rege im Gedächtniß zu halten und zu wiederholen, und immer wieder vor Augen zu halten, um dieselben dann sofort bei der Hand zu haben, wenn einmal, wenn es für die Rheinisch-Westfälische Zeitung und ihre Partei zweckentsprechend ist, ihnen der Mund von Arbeiterwohl, Schutz der Wahlfreiheit, Besserung des Loses der arbeitenden Klassen und andere schöne Sachen überläuft.

Carl Marx.

Seit längerer Zeit hat man von gegnerischer Seite versucht, mit der Benennung „sozialdemokratischer“ Bergarbeiter-Verband die Indifferenten Bergarbeiter vom Vortritt zu demselben abzuhalten. In wie weit das gelungen ist, oder in wie weit die feindlichen Verhältnisse den Verband negirt haben, wollen wir hier nicht unteruchen; wir wollen vielmehr denen die lange mit Fleiß diese Benennung angewendet, eine Antwort und zugleich, soweit es geht, den Indifferenten eine Erklärung geben.

Wir haben diesen Zellen die Ueberschrift: „Carl Marx“ gegeben, weil eben Carl Marx der große Volkshempe der Arbeiterbefreiung, der wissenschaftliche Begründer des Sozialismus ist, dem zu huldigen man uns zum Vornurth macht. Dieser Vornurth ist ungerecht! Denn der Sozialismus nicht nicht kommen, weil wir ihn wünschen, weil wir ihn für besser halten als den Kapitalismus; nein, er wird kommen, weil er kommen muß als etwas geschichtlich Nothwendiges, als Produkt der geschichtlichen Entwicklung. Wir huldigen dem Sozialismus weniger aus Mache, als vielmehr darum, weil wir ihn für die vernünftige Gesellschaftsform halten, für eine solche Gesellschaftsform, in der alle gute Menschen glücklich sind, die aber heute vom Kapitalismus ausgejagt und verelendet werden.

Schon früher haben die Utopisten, wie Morus, Babeuf, St. Simon, Fourier, Owen, Weitling etc. aus dem großen Umfange der gesellschaftlichen Schäden die Nothwendigkeit einer Umgestaltung von Staat und Gesellschaft geschlossen. Nur mochten sie, analog der damaligen Geschichtsauffassung, den Fehler in der Annahme, daß die Weltgeschichte sich nach dem Willen einzelner gestalte: „Daß die wirkliche Vernunft und Gerechtigkeit bisher nicht in der Welt geherrscht haben, kommt (nach Ansicht jener Utopisten) nur daher, daß man sie bisher nicht richtig erkannt hatte. Es fehlte eben der geniale einzelne Mann, der jetzt aufgetreten und der die Wahrheit erkannt hat; daß er jetzt aufgetreten, daß die Wahrheit gerade jetzt erkannt worden, ist nicht ein aus dem Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung mit Nothwendigkeit folgendes, unermelbliches Ereigniß, sondern ein reiner Glücksfall. Er hätte ebenso gut 500 Jahre früher geboren werden können und hätte dann der Menschheit 500 Jahre Jrrthum, Kämpfe und Leiden erspart.“

Was ist aber seither von den Thaten der sogenannten großen Männer geblieben? welche Folgen und welche Dauer haben ihre Toden gehabt? Wo ist das Reich des Timur lenk, Karls des Großen, Karls des V. und des V. und die Grenzen, die Napoleon I. gesetzt? — Aber diejenige Idee, die nicht dem einzelnen Menschen eigen, sondern den Verhältnissen entpflungen sind, die machen heute ihren Siegeslauf durch die Welt: Die Idee der Volksherrschaft hat sich von den Zeiten des Demokritos bis heute immer mehr Anerkennung verschafft, wird immer mehr und mehr realisiert! Die Idee der Arbeiterbefreiung, eine Idee, die sich aus dem unerhörten Druck der Arbeiter ergeben und ergibt, ist seit dem Uebertritt der französischen Revolution nicht verschwunden, sondern hat sich nach der Ermordung Marats erst recht und prägnant herausgebildet, bis sie Carl Marx zur Idee des Sozialismus erhob; die ökonomische Lage als die Grundlage der innerpolitischen nachweis und ebenso, an der Hand der Thatfachen, die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft auf materialistischer Grundlage.

Gegenüber der idealistischen Geschichtsauffassung eingangs erwähnter Utopisten wonach die Geschichte der Menschheit sich nach den Ideen sogenannter großer Männer gestaltet und abwickelt, weist nun Marx nach, daß alle bisherige Geschichte die Geschichte von Kämpfen war, daß diese einander bekämpfenden Klassen der Gesellschaft jedesmal Erzeugnisse sind der Produktions- und Vertheilungsverhältnisse, mit einem Wort, der ökonomischen Verhältnisse ihres Zeitalters; „daß also die jedesmalige ökonomische Struktur der Gesellschaft die reale Grundlage bildet, aus der der gesamte Ueberbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen, sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungsweisen eines jeden geschichtlichen Zeitalters in letzter Instanz zu erklären sind — Hiermit war der Idealismus aus seinem letzten Zufluchtsort, aus der Geschichtsauffassung gegeben und der Weg gefunden, um das Bewußtsein zu erklären.“ (Engels) — Marx entwickelte die materialistische Geschichtsauffassung zuerst in der 1847 erschienenen Schrift „Das Elend der Philosophie“ und in dem 1848 erschienenen „Kommunistischen Manifest“, von dem der Mitverfasser Engels in der Vorrede zur vierten Auflage sagt: der durchgehende Grundgedanke des Manifestes: — daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Nothwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte.

Zu der Kritik der kapitalistischen Produktionsweise, welche auch in schärfster und zutreffender Weise von den Utopisten geübt worden war, fügte Marx seinerseits die Erklärung derselben durch Darstellung ihres geschichtlichen Zusammenhanges und Enthüllung ihres inneren Charakters in Gestalt des Mehrwerths. Es wurde bewiesen, daß die Aneignung unbegalteter Arbeit die Grundform der kapitalistischen Produktionsweise und der durch sie vollzogene Ausbeutung des Arbeiters ist; daß der Kapitalist, selbst wenn er die Arbeitskraft seines Arbeiters zum vollen Werth kauft, den sie als Waare auf dem Waarenmarkt hat, dennoch mehr Werth aus ihr herauszschlägt, als er für sie bezahlt hat; und daß dieser Mehrwerth in letzter Instanz die Werthsummen bildet, aus der sich die stets wachsende Kapitalmasse in den Händen der besizenden Klassen aufhäuft.

Das Hauptwerk von Marx, „Das Kapital“, dessen erster Band 1867 und dessen zweiter Band 1885 erschien, bietet ein Spiegelbild der kapitalistischen Gesellschaft, ihrer geschichtlichen Grundlage, ihrer Entwicklung, ihres Wesens, ihrer Organisation, ihrer Gesetze, so naturgetreu und zutreffend, daß alle Zerstörungsarbeit der bürgerlichen Despoten und anderer Gelehrten an dem großen Werke vergeblich geblieben ist und bleiben wird. Das ist für diese wie die von ihr vertretene Gesellschaft; um so bitterer, als sie selbst darüber sich klar sind, daß, wenn die Marx'sche Werththeorie das enthüllte Geheimniß der Mehrwerthaneignung, der Kapitalbildung und Aufhäufung richtig ist, dann auch alles Weitere der Marx'schen Theorie richtig und unanfechtbar ist. Sie findet auch in der wissenschaftlichen Welt der bürgerlichen Gesellschaft immer mehr Eingang und Anerkennung.

Der Arbeiter fühlt an seinem Leibe, was Marx über den Waarencharakter der Arbeitskraft, über das Gesetz von Angebot und Nachfrage, geregelt durch das Verwerthungsbedürfniß des Kapitals, über Arbeitszeit und Arbeitslohn sagt; was er sagt über die Kräfte, über die industrielle Reservearmee und ihre

Permanenz, über die Konzentration des Kapitals und der Zuckrulle und über die Verknüpfung der Kleinbetriebe, über die Lebenslänglichkeit des Proletariats als Lohnarbeiter; was er sagt über die Praktiken der Unternehmer und ihrer Angehörten im Arbeitsverhältnis gegenüber dem Arbeiter, über Arbeitsordnungen, Wafen, Antreiben über Frauen-, Kinder- und industrielle Arbeit; über Arbeitstheilung und Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine; was er über all' das Elend der Arbeiterklasse sagt und über die raspe Vermehrung des Proletariats durch Betarmung und Verjüngung des sogenannten Mittelstandes. All' das von Marx hierüber Gejagte führt der Arbeiter an sich als drückende Wirklichkeit, wie er auch den Klassenkampf mitkämpfen muß und sein Opfer wird. Die vor unseren Augen sich abwickelnde Gestaltung der sozialen Verhältnisse bestätigt die Richtigkeit der von Marx entdeckten Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft, die zur Bildung eines großen Proletariats und einer kleinen Klasse der Besizenden führen, also zu einem Zustand, der unerträglich und unhaltbar ist und den Sozialismus zur Folge haben wird.

Marx hat aber nicht bloß als Theoretiker für das Proletariat Waffen geschmiedet, mit denen es die Welt erobern wird, er auch praktisch und agitatorisch Thätigkeit entfaltet: 1848/49 durch seine Antheilnahme an der revolutionären Bewegung, 1864 durch Gründung der internationalen Arbeiter-Assoziation, wodurch er den Kampf des kommunistischen Manifestes „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ in die That umsetzte. Aber auch ohne jegliches bewußt-sozialistisches Zutun treibt die Macht der Verhältnisse die gesellschaftliche Entwicklung in solche Bahnen, die von dem Rufe: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ vorgezeichnet sind. Die Bergarbeiter Englands, an ihrer Spitze Mr. W. Bidard M. P. haben aus eigener Initiative die internationale Vereinigung aller Bergleute angefaßt (der 5. internationale Congress der Bergleute tagt demnächst in Berlin) und doch lehnen sie, wie es durch den Mund Bidard's in der jüngsten Comiteesitzung in Nachen geschah, jedes irgendwie sozialistische Vorgehen ab (?). Ein Beweis, daß trotz dem man kein Sozialdemokrat sein will, doch aus eigenem Antriebe, dem Druck der Verhältnisse folgend, sozialistische Wege wandelt; Das Wort des Altmeisters der zielbewußten Sozialdemokratie (Carl Marx): „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ in die That umsetzt. Ein Beweis ferner, daß nicht so sehr der Wille sozialistisch vorzugehen, entscheidet sondern die ökonomischen Verhältnisse mit oder gegen den Willen die Richtung der That in zwingender Weise die Bahnen weist. Und so sind auch wir, die wir uns zielbewußte Sozialdemokraten nennen, nur das Produkt der Verhältnisse. Die internationale Vereinigung der Bergleute ist ebenso das Produkt der Verhältnisse; das Produkt der unerhörten, unermelblichen Ausbeutung der Bergleute durch das Bergwerkskapital haben wir dräben. Und es ist kein Zufall, daß die erste praktische Forderung der alten Internationale auf dem Genfer Congress 1866, die Forderung des Achtstundentages, auf die erste Forderung der int. Verein. Bergleute und der Bergleute überhaupt ist.

Die alte Internationale endete nach achtjährigem Bestande im Jahre 1872. Aber, daß der von ihr gegründete ewige Bund der Proletarier aller Länder noch lebt,“ (Karl Engels am 1. Mai 1890, „und kräftiger lebt als je, dafür gibt es keinen besseren Zeugen, als gerade den heutigen Tag (Maidemonstrationen für den Achtstundentag.) Denn heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Meer und Meer über seine zum ersten Male mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als Ein Heer, unter einer Fahne und für ein nächstes Ziel: den schon vom Genfer Congress der Internationale 1866 und wiederum vom Pariser Arbeitercongress 1889 proklamirten, gesetzlich festzustellenden achtstündigen Normalarbeitstag. Und das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der That vereinigt sind.“

Und so ist es! Der erste Mai ist das loje internationale Band aller Arbeiter. Nach und nach kommen alle die einzelnen Gewerkschaften, ebenso wie die Bergleute, zur internationalen Vereinigung. Ist es auch anfänglich nur ein gegenseitiges Kennlernen, ein Austausch der Gedanken und Bepredung der Verschiedenheit der jeweiligen nationalen Verhältnisse, so werden doch die Hindernisse gegen die gemeinsamen internationalen Aktionen vor und nach gelannt und beseitigt. Der Wille dazu ist vorhanden und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Wir schreiten vorwärts trotzallem!

Bessere jeder an sich selbst, dann wird es besser werden.

(Eingefandt.)

Minister von Bötticher hat in der Reichstagsdebatte über die sozialdemokratische Nothstandsinterpellation seine Rede geschlossen mit den Worten: „Bessere jeder an sich selbst, dann wird es besser werden! Soll dieser Rath ein sozialpolitisches Recept sein, so ist er recht alt und billig. Ist doch das Christenthum zu dem Zweck gegründet worden, die sündige Menschheit zu bessern und für das Himmelreich würdig zu machen. Seit 1800 Jahren halten die Diener der christlichen Kirche den Gläubigen ihre Schlechtigkeiten vor, bedrohen dieselben mit dem göttlichen Strafgericht und predigen dringend Besserung. Allen diesen schlechten Menschen ist schon in ihrer Jugend der alle Stillschtheit enthaltende Satz: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“, zuzusagen eingemüßt, eingepaukt und durch überz Knie ziehen beigebracht worden. Sie hörten den Satz später in den Kirchen predigen. Sie fanden ihn in Gebetbüchern und trotz alledem blieben und wurden sie schlecht!“

Bis zur heutigen Stunde ist die gelehrte und gepredigte Nächstenliebe nur ein schöner Traum geblieben; deshalb soll man darnach forschen, was die Ursachen der Resultatlosigkeit sind. Sind die Menschen in der That so verkommen, verstockt oder boshaft, daß daran alle Verbesserungsversuche scheiterten oder sind es die Verhältnisse, welche es verhindern oder unmöglich machen, dem Gebot der Nächstenliebe nachzukommen?

Die Verhältnisse sind es, welche den Menschen gut oder schlecht machen; letzteres allerdings nicht immer im Sinne des Strafgesetzes. Der Reichtum oder die Armut der Eltern entscheidet über das Schicksal des neugeborenen Kindes. Der neugeborene Knabe des reichen Zechenbesizers ist dagegen gesichert, in den späteren Jahren ein armer Bergarbeiter zu werden. Ebenso sicher ist der kleine Junge der letztgenannten davor, später ein Zechenbesizer zu werden. Pflege, Erziehung, Moral, Unterricht des Kindes werden von den Verhältnissen der Eltern bestimmt; Charakter und Weltanschauung des späteren Mannes sind deren Produkte, sowie auch der Beruf. Daß der Eine Professor und der Andere Tagelöhner wird, dafür kann weder der Eine noch der Andere. Wieviel Talente in Noth und Armut schon zu Grunde gegangen sind und noch zu Grunde gehen, dafür liefert die Arbeiterbewegung aller Länder zahlreiche Beweise durch ihre aus dem Proletariat hervorgegangenen

Führer, die durch ausdauerndes energisches Selbststudium, meist noch bei harter Arbeit und Hunger, kenntnisreiche und fähige Männer wurden. Mancher derselben würde eine Herde der Wissenschaft geworden sein, wenn die Eltern die Mittel zum akademischen Studium besessen hätten. Mancher unserer heutigen Gelehrten hätte andernfalls als Sohn armer Eltern, gewöhnlicher Arbeiter werden müssen.

Hieraus erhellt, daß das Schicksal des Einzelnen heute nicht vor seinem Willen, sondern vom Zufall der Geburt und vom Reichthum der Eltern abhängt.

Zu der schlechten Erziehung geistl. sich mangelhafter Schulunterricht. Aus der Schule entlassen, wird der Junge entweder zum selbstständigen Erwerb angehalten oder in ein Geschäft als Lehrling gestellt, und sehr selten wird während der Lehrzeit der tiefe Nachhülfe der schlechten Erziehung wieder ansgebeßert und nachgeholfen. Und wird dies nicht erreicht, dann sinkt der sittlich nicht fest gepanzerte Arbeiter bald in den vielen Sümpfen, welche das Arbeiterleben bietet.

Daß 96 Prozent der Verbrecher keinerlei Vermögen haben, ist sicherlich auch kein Zufall, sondern dieses Verhältniß bildet die Ursachen der Verbrechen.

Wenn im Reichstag mit Bezug auf die Arbeitslosen das Wort von der Selbstbesserung ausgesprochen wurde, so drängt sich die Frage auf, ob damit gesagt werden sollte, daß die Arbeitslosen schlechte Menschen seien, daß diese Schlechtigkeit die Arbeitslosigkeit verschuldet und daß, wenn die schlechten Arbeitslosen besser würden, es auch für sie besser werde, das heißt wohl, daß es dann für Alle Arbeit gäbe? — Großartig! . . .

Man kann aber auch die beschäftigten Arbeiter nicht damit gemeint haben, denn wer heute noch Arbeit hat, kann laut »Arbeiterchutzgesetz« bald brodlos gemacht werden und der Arbeitslose von heute kann morgen in Arbeit sein. Kurz und gut, es ist dieselbe Arbeiterklasse, welche die Arbeitslosen und Beschäftigten stellt. Und wir, Herr von Bötticher, wollten uns gerne bessern und einigen, wenn uns nicht von verschiedener Seite so manches illusorisch gemacht würde. —

Aber Herr von Bötticher sollte wissen, daß es nicht von uns Arbeitern abhängt, ob wir arbeitslos oder beschäftigt sind, sondern, wie Karl Marx sagt, vom Verwerthungsbedürfniß des Kapitals. Da nun dies kapitalistische Verwerthungsbedürfniß der lebendigen Arbeitskraft hin- und herschwankt, so giebt es einmal mehr und das andere mal weniger Arbeitslose. Einen bestimmenden Einfluß auf das allmächtige herrschende Kapital hat die Arbeiterklasse nicht, sie ist daher machtlos jeden Schwankungen (oder Syndikatsbeschlüssen) preisgegeben. Wie das Kind den Ball herumzuschleudert, so schleudert man mit den Arbeitern umher. — Nun hat v. Bötticher vielleicht gemeint, daß die Befürworter des Kapitals sich bessern sollen, um bessere Zustände herbeizuführen? Daß er diese Meinung hatte, ist nicht wahrscheinlich, aber wir wollen sie einmal gelten lassen. Dann sagen wir, daß auch hier die Worte von Böttichers nichts als eine billige Redefigur waren. Denn auch der Kapitalist ist das Produkt seiner Verhältnisse.

Das Streben der Arbeiter, sich aus dem Sumpfe der Niedertrachtigkeit und des Elends heraus zu arbeiten, um auch als Mensch leben zu können oder besser gesagt, das Zustandekommen unseres Verbandes, unserer Organisation, unserer Vereinigung, wird von den Kapitalisten und ihren zur Hälfte stehenden Elementen bekämpft, ja vielfach unter dem Deckmantel der Religion, aber sie selbst führen sich am Bibelwort von der Nächstenliebe nicht.

Sie sagen ferner: »Jeder ist seines Glückes Schmied.« nach welcher Lehre der Arbeiter selbst schuld daran ist, wenn er arm, brodlos ist und bleibt. Die Besitzenden haben aber tausend Wege offen um Vortheil und Gewinn zu finden, ohne mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu geraten; den Armen dagegen ist die Welt verbrämmt. Sie nehmen ein Wort zur Stillung ihres Hungers und wandern als Diebe ins Gefängniß. Ich möchte hier nicht gesagt haben, daß die eine Klasse besser wäre als die andere. Es ist wohl in allen Klassen eine durchschnittlich gleiche Moral i. handen, und wenn diese nicht auf einer ihr zuthehenden Höhe ist, so könnte man wohl sagen, sie haben alle Verbesserung nötig. Der Verbesserung der ganzen Menschheit wie des einzelnen Menschen, muß zuerst die Verbesserung der Verhältnisse und Systeme vorausgehen.

Jedes, süße Worte an die Menschheit, sich zu bessern, mag es vom Minister oder Pastor gesprochen sein, muß erfolglos bleiben, so lange die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieselben sind. Diese Erkenntniß lehrt der wissenschaftliche Sozialismus längst und darum verlangt er auch die Umgestaltung der Gesellschaft, die Verwandlung des Privateigentums in Gesellschaftseigentum. Dann hören die Unterschiede von Reichthum und Armuth, von Ausbeutern und Ausgebeuteten, von Herrschenden und Beherrschten auf und die besser gestalteten Verhältnisse werden auch bessere Menschen erzeugen. Es werden dann keine Maßregelungen mehr vorkommen und keine arbeitshungrigen Arbeitslosen und es wird dann keine sozialdemokratische Nothstandsinterpellation mehr geben, und mit ihrer Beantwortung wird dann auch kein Minister in Verlegenheit geraten.

Knappschäftliches.

Der Vorstand des allgemeinen Knappschäfts-Vereins macht zurückkommend auf das Rundschreiben wegen Einhaltung der Zwangsgebühren und Zahlung der Werksbesitzer-Zuschläge, die unsere Bergarbeiter interessirende Mittheilung, daß nach dem Beschluß des Gesamt-Vorstandes vom 6. März die Zwangsgebühren von den unständigen Mitgliedern nur bis zum 30. Lebensjahre zu erheben sind. Die Vorschrift des Statuts in § 98 ist bisher in dieser Weise gehandhabt worden. Da aber Zweifel über die Richtigkeit der Auslegung entstanden waren, so wurde es für angezeigt gehalten, eine formelle Bestätigung durch den Gesamt-Vorstand zu veranlassen.

Das Vermögen des allgemeinen Knappschäfts-Vorstandes betrug mit dem 1. Januar 1894 an 1,078,119 Mark 57 Pf.

Dortmund, den 26. März 1894.

Am heutigen Tage tagte in Messmann'schen Lokale eine Versammlung der Aeltesten der Commission. Anwesend waren ca. 50 Knappschäfts-Aelteste. Inbetreff der Thätigkeit der Oberältesten gab es eine sehr lebhaft Debatt, die zum folgenden Beschluß führt: 1. »Es wurde einstimmig gegen den Geschäftsbericht wegen der Thätigkeit der Oberältesten protestirt und verlangt dieselben: Für jeden Aeltesten die Vorlage des im Besitze der Oberältesten sich befindenden Materials. Es könnte dieses nach Meinung der Versammlung am besten dadurch geschehen, daß die Oberältesten in den ihnen zugewiesenen Revieren eine Versammlung der Aeltesten abhalten und das Material resp. Erklärung dajelbst vorlegen.« — Die Richtigkeit der Berichte, welche die Oberältesten eingeschickt haben, wurde angezweifelt.

2. Weiter wurde beschloffen, daß die außerordentlichen Unterstützungen so vertheilt werden, daß auf jeden Aeltesten die gleiche Summe kommt. — Die Aeltesten sind damit nicht einverstanden.

daß die Unterstützungsanträge verschiedener Aeltesten berücksichtigt werden, andere dagegen abgelehnt werden. 3. Würde das Mißtrauen, welches den Aeltesten bei Einreichung von Unterstützungsanträgen entgegen gebracht wird, (jedemal muß der Oberälteste erst zu der Familie hingeführt werden um sich zu überzeugen, ob Bedürftigkeit vorliegt.) wurde scharf getadelt. Ebenso das Ungeheuerliche Mißtrauen bei den Ausleihungen, welche seitens des Vorstandes den Aeltesten entgegen gebracht wird. 4. Wünscht die Versammlung, das, wie es häufig vorkommt, Krankenscheine, welche bei Vorlegung beim Empfang des Krankengeldes nicht in Ordnung sind, und der Commission erst vorgelegt werden müssen, um die Sache so einzurichten, daß die Leute nicht so lange auf das Krankengeld zu warten brauchen. 5. Stellt die Versammlung den Antrag an den Vorstand, daß die Aeltesten in der Statut-Commission beschleunigt werden, um den Mitgliedern ein Statut vorlegen zu können, welches den heutigen Verhältnissen entsprechend die Mitglieder zufrieden stellt. Es soll in Zukunft jedes Vierteljahr eine Versammlung stattfinden.

Versammlung der Knappschäfts-Aeltesten des Commissionsbezirks Selsenkirchen.

Schalke, 1. April.

(Fortsetzung.)

Krampe erklärte der Verwaltung gegenüber, dieser Fall bezieht thatsächlich auf Unwahrheit und wer bürgt mir dafür, daß das Andere wahr ist. Man kann sich hiermit ein Bild davon machen, wie die Zusammenstellung der Ersparniß für die Krankenkasse durch die Oberältesten gemacht wird. Der Oberälteste erklärt einfach der und der hätten so und so viel Tage oder Wochen länger gefeiert, wenn ich nicht wäre, macht eine Ersparniß von so und so viel.

Es wurde dann ferner die dreitägige Meldefrist bei Beendigung der Feiertage und das Strafverhältniß besprochen. Die Aeltesten sind alle der Ansicht, daß eine dreitägige Meldefrist bei Beendigung der Feiertage zu kurz ist, und beschloffen nach einer lebhaften Debatte folgenden Antrag an den Knappschäfts-Vorstand einzufenden. Hierbei erklärte der Aelteste Krampe den Antrag im Vorstände bereinwilligt und kräftigt unterstützen zu wollen.

»Da in Anbetracht der kurzen Meldefrist von drei Tagen nach Beendigung der Krankenscheine die Mitglieder verständiglich zu Unrecht bestraft werden, so beantragen wir, die Meldefrist nach Beendigung der Kur auf 6 Tagen festzusetzen, oder die Sonn- und Feiertage nicht anzuzurechnen.«

Zusatz-Antrag:

»Zugleich ersuchen wir den Vorstand, er möge die Aeltesten über das Verhältniß der Bestrafungen, herbeigeführt durch die Oberältesten, wie hoch pro Tag usw., Mittheilung machen.«

Folgen die Unterschriften.

Beispiel:

Ein krank feierndes Mitglied ließ sich am 21. März d. J. gesund schreiben und meldete sich am selben Tage noch, was aber nicht immer möglich ist, beim betreffenden Grubenbeamten und konnte auch gleich am 27. — 25. und 26. war Ostern — anfahren; zunächst aber nur in der Nachmittags-Schicht, da die Dispositionen für die Morgenschicht des 27. schon getroffen waren. — Der Wiederangefahrene konnte also frühestens am 28. sich mit dem einsprechenden vom Steiger ausgefüllten Krankenschein beim Aeltesten einfinden und kam einen Tag zu spät. Eine Strafe für diese Verpätung ist offenkundig Unrecht. Wird das Gesundheitszeugnis des Nachmittags vorgenommen, so kann der Wiederangefahrene sich erst den folgenden Tag melden und ist dann der darauf folgende Tag ein Sonntag oder Feiertag und geschieht die Wiederanfahrt in der Nachmittags-Schicht, dann tritt auch hier eine Verpätung ein.

Nachdem kam man noch einmal auf die Oberältesten zurück und wurde folgende Resolution vorgelesen:

»Die Unterzeichneten beantragen ferner, den Geschäftsbericht vom Jahre 1892 soweit er die Oberältesten zum Gegenstande hat, für jeden Aeltesten das vom betr. Oberältesten in des eferen Sprengels vorgifundene Material zusammenzustellen und zuzufenden. Protestiren aber gleichzeitig gegen die weitere Gehälterauszahlung an die Oberältesten, da sie nicht unter vollständiger Erfüllung der für solche Fälle vorgesehenen statutarischen Bestimmungen bewilligt sind und machen den Vorstand sowie die Verwaltung dafür verantwortlich.«

Auf Antrag eines Aeltesten wurde dieselbe vorläufig zurückgestellt und will man die Antwort des königlichen Oberbergamts zu Dortmund auf die eingereichte Beschwerde abwarten.

Durch einen Aeltesten wird nachfolgend die Summe der verhängten Strafe über krank feiernde Mitglieder im Jahre 1893 bekannt gemacht. Dieselbe betrug im genannten Jahre 2848,28 Mark. Die höchste Strafe betrug im Monat August 483,20 Mark.

Consumangelegenheiten.

In der am 8. April stattgefundenen General-Versammlung des Consum-Vereins rhein-westf. Bergleute »Glückauf« wurden Th. Werdelmann, Jul. Schwindt und F. Gathmann in den Vorstand gewählt. Die Vorstandsmitglieder unter sich bestimmten Th. Werdelmann als Vorsitzenden, F. Gathmann als Cassirer und Jul. Schwindt als Schriftführer. Das Protokoll soll in der nächsten Nummer des Blattes zur Veröffentlichung gelangen.

Eine bemerkenswerthe Praxis

scheint gegenüber den Unfallinvaliden in der Knappschäftsberufsgenossenschaft zu bestehen. Kürzlich beehrte ein Unfallinvalid, der wegen Schwäche von der Arbeit zurückgewiesen war, vom Augenarzt Dr. Nieden zu Bochum auf Grund einer neu vorzunehmenden Untersuchung ein Attest über den Grad seiner Schwäche, um dieses Attest bei Verfolgung seines Anspruches auf Unfallrente zu verwenden. Aber es wurde ihm entgegen, daß ein dortselbst ausgestelltes Gutachten schon bei den Aeltesten sich befände und . . . ja wohl usw. Kurzum unser Unfallinvalid erhielt kein Attest, trotzdem er erklärte, ihn gern bezahlen zu wollen.

Das scheint uns eine Art Geheimniskrämerei zu sein! Soll denn der Mann selbst nicht wissen, bis zu welchem Grade er beschädigt ist? Ist in der Behandlung der Unfallinvaliden oder den Gutachten über dieselben etwas zu verheimlichen? Die ärztlichen Atteste können die Deffentlichkeit doch vertragen, oder soll und will man das Verfahren bis zu einem gewissen Punkte zu einem geheimen machen? —

Wir wollen es mit diesen Fragen einstweilen genug sein und uns nicht näher darüber auslassen; sprechen jedoch die bestimmte Erwartung aus, daß es bei diesem jetzt veröffentlichten Falle sein Bewenden hat. Wir wären sonst gezwungen andere

Erörterungen zu machen. Denn was ist das für eine Sache, der Berufsgenossenschaft ein Gutachten zu geben und es dem Berufsgenossen vorzuenthalten, den Bericht über die ärztl. Beurtheilung seines Zustandes gütlich in Unwissenheit zu halten? — Was soll das helfen?

Internationale Arbeiterbewegung.

Die vereinigten Arbeiter der Spinnereten und Webereien Großbritanniens erlassen an die Textilarbeiter Europas und Amerikas eine Aufforderung zur Theilnahme an einem internationalen Textilarbeiter-Congress, der im Juli d. J. in Manchester stattfinden und über Arbeitszeit, Lohnfragen, Kinderarbeit und Gründung eines internationalen Textilarbeiter-Bundes beraten soll. Die Kosten des Congresses tragen die englischen Arbeiter.

Internationale Beziehungen.

Da wir seit einigen Jahren schon im Felde der internationalen Bergarbeiterbewegung leben, so ist es geboten sich über die internationalen Beziehungen der Bergwerksindustrie Klarheit zu verschaffen. Schon in der No. 7 v. d. J. haben wir die Ein- und Ausfuhr von Steinkohlen, Braunkohlen und Holz mitgetheilt. Der Absatzmarkt bildet aber den Preis der Kohlen und dieser steht in gewisser Beziehung zu den Löhnen.

Der dritte Theil unserer gesammten Ausfuhr an Steinkohlen geht nach Oesterreich-Ungarn. Der Kohlenmarkt dajelbst ist also besonders bestimmend für die schlesischen Reviere, deren Löhne und Bergarbeiterverhältnisse die denkbar schlechtesten in Deutschland sind. Es betrug die Ausfuhr deutscher Steinkohlen nach Oesterreich

im Jahre 1888	3,004,321 Tonnen
„ 1893	3,663,596
Die absolute Ausfuhr an Steinkohlen betrug im Jahre 1888	9,460,258 Tonnen
„ 1893	9,677,304

Die Gesamtkohlenförderung Deutschland von 1892 — 94,196,000 Tonnen. Die Gesamtausfuhr ist also der zehnte Theil der Gesamtförderung und bis zum zehnten Theil wickeln also die ausländischen Preise auf unsere Verhältnisse ein.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberhausen. (Eingekandt.) Ferien. Der Belegschaft von Concordia 1 war durch Kauenanschlag folgende Bekanntmachung zu Theil geworden:

»Es wird vom 23. bis incl. 31. wegen Neubau der Fördermaschine und sonstiger neue Einrichtungen gefeiert. Es können sich 40 bis 50 Mann auf Schacht 1 zur Erbarkeit melden, in dessen aber Schiebstarre und Schaufel mitbringen. Jeder mußten die übrigen feiern.«

50 bis 60 Mann sind auf Schacht 2 zur unterirdischen Arbeit verlegt worden; das wären also 100 Mann, die von den unfreiwilligen Osterferien ausgeschlossen wären, vorausgesetzt daß sich noch so viel finden, die so ein nützliches Hausgeräth wie Schiebstarre und Schaufel, besitzen, nicht für zu schab finden es für die Bechenverwaltung zu verschleifen. Die übrigen 900 Mann — die Belegschaft besteht aus ca. 1000 Mann — sind so »glücklich«, in die Osterferien gehen zu können. Das wäre ja gar nicht übel, denn Niemand brucht so viel Erholung, wie der Arbeiter. Aber es besteht bei der jetzigen Klassenherrschaft der Unterchied, wenn ein Beamter in die Ferien geht, bekommt er sein volles Gehalt, der Arbeiter, wenn der heute feiern muß, hat morgen nichts zu beissen. — Die heilige sowie die auswärtige Presse nimmt dieses zum Anlaß mal wieder kräftig zu lügen im Interesse der Ordnung, sie schreibt: Alle die arbeiten wollen, finden auf Schacht Beschäftigung, es braucht Niemand zu feiern. Das wäre allerdings in der Ordnung, aber es ist nicht wahr. —

Drei Urtheile.

Sie glauben mit frommen Habern Den Himmel zu verdienen; Der Horn schwillt ihre Adern, Der Haß färbt ihre Mienen.

Das Mordschwert in den Händen Verlangen sie Glauben und Buße, Und glauben, sie selber ständen Mit Gott auf bestem Fuße.

Ich aber sage Euch daß Gott ferne solchem Gerriebe! Ungöttlich ist der Haß, Und göttlich nur die Liebe!

Mirza Schaffy.

Der Vertrauensmann Fritz Steinmann wohnte im August vor. Jahres dem Begräbniß des durch die Explosion auf Kaiserstuhl mitverunglückten Kameraden Fritz Göpping bei und legte am Schluß der Predigt einen Kranz nieder mit den Worten: »Im Namen des Verbandes deutscher Bergleute lege ich diesen Kranz nieder!« Darin will der Pastor eine Störung des kirchlichen Actes erblicken und ist die gerichtliche Verhandlung darüber im Gange.

Worin besteht der ganze Unterschied Wohl zwischen mir und unjerm Mischstahb? *) Wir beide suchen vor dem Volk durch Predigen Uns überflüssiger Weisheit zu entledigen, Ich singend — er mit näselndem Gekreische. Das Herz sieht ihm so tief im biden Fleische, Daß nie vom Herzen etwas trat zu Tage — Dreweil mein Herz ich auf der Zunge trage.

Und leucht, als müßt er nebst dem vollen Magen Die Sündenlast der ganzen Menschheit tragen.

Laß den Mndern ihre Tugend, Was daran ist, Herr, Du weißt es. Mirza Schaffy.

*) Oberpriester der Schitten.

Die Schlußbemerkung

des Direktors vom Warendorfer Gymnasium in seinem Jahresbericht lautet:

»Schon seit Jahren hat sich mir die Bemerkung aufgedrängt, daß die immer mehr und mehr zunehmende Vergnügungs- und Gemüths auch in Schülertreisen in bedenklcher Weise um sich greift. Insbesondere übersteigen die Ausgaben der Abiturienten nach der Reifeprüfung bei Weitem das richtige Maß. Ich sehe mich daher veranlaßt, auf diesem Wege an die Eltern die drin-

gende Bitte zu richten, im Vereine mit der Schule dahin zu wirken, daß die Schüler in ihren Ansprüchen an das Leben sich beschränken lernen und unnütze Ausgaben vermeiden.
 Und da schimpft man über die Arbeiterjugend! Ueber die Jugend, die in ihrem traurigen Loos naturnothwendig nach einem Vergnügen sich sehnt, die ohne ein solches ein Leben führen würde, das nicht werth ist gelebt zu werden.
 Wird man nun bei der studierenden Jugend auch Maßregeln treffen ähnlich derjenigen für die arbeitende Jugend, der man den sauer verdienten Lohn nicht in die Hände giebt? In der Regel wird den Söhnen der Reichen eine andere Wurft gebraten — Damit impft man der Arbeiterjugend Liebe zum Vaterlande und Achtung vor dem Gesetze ein.

Stowo do Cypriankow, polskiego Pisma, ktorzy tu w Westfalli, w prowincyi Nadrenskiej i na Slonku wobleze.

Pracia.
 Tego Roku bendze Kongres Gornich w Berlinie odprawiamy, naktory, skladzgo kraju europejskiego, Zastempze Gornikow przybndo, abt zapozpol znazemi Zastempzami, sie obrazili,

poszpolic, jakby Gorniki, ten Bezobojni, nazyj Sunklowarozczeh, przeczynilo wzijstwowaniu, nazy, ab robotobawcom, wysonacz mogli. prziwo starazje sie o Zastempzow spozroitu wazj, ktorzy wazjo rzecz doskonale wtecz czajzacz znajo, i was godnie zastempicz mogo, Pracia, jest to i przednas Polakow maino rzeczo abt i mi Polakst znazenie koleganie calego Swiata wtech nie ostali, lecz onem Polakzi ze, do boju polpolicnego, dowarowania nazyj polzpoiny Luczlowarozczeh i przeczyn wzijstwowaniu nas wzijstlich, poszpolic jako poszpolic Wojaki znazemi europejskemi Pratanst stojem, i stojecz bendzem z Jusowizywo spolegami wtech rzeczy, na Bratow nazyjch polskich, i posbrwiami jich po Gornicku Na Seesze.

Wtem, kazdi zwasj, stori dotirzecl stojt i na Zastempcow nato Netje zolotwiel daczecze dostante odnas lwtie.

Briefkasten.

Oberhermsdorfer Knappenverein. Das Verggewerbegericht muß und wird dort eingereicht werden. Es scheint aber eine solche Verzögerung vorzuliegen, welche geeignet ist, die Aufmerk-

samkeit der Bergleute von der Wahl der Beisitzer abzulenken; — Man hätte sich also vor späterer event. Ueberraschungen, die dadurch entstehen könnten, daß die Wahlen zu den Beisitzern plötzlich mit kurzer Frist angeordnet würden, wodurch eine vorüberige Einigung zur Aufstellung beliebiger Kameraden unmöglich gemacht wäre. Eine Eingabe an den Minister v. Berlepsch, unterschrieben von ca. einem Duzend der führenden Personen (Vertrauensmänner des Verbandes und geeignete Vorsitzende der Knappenvereine), könnte vielleicht die baldige Anordnung der Wahlen herbeiführen.

Kameraden,

gedenket der Gemäßregelten und Inhaftirten und tretet der Unterstützungskasse bei.

Zum internationalen Bergarbeiter-Congress zu Berlin!

Diejenigen Kameraden, welche die Aufgabe übernommen haben, für die Aufbringung der Geldmittel thätig zu sein, wollen sich wegen Karten an **S. Hünninghaus, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 57** wenden.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 15. April.

Gudarde.

Für **Gudarde, Marten, Rahm, Dorffeld und Kirchlinde.**
 Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Morz Fige zu Gudarde.
 Tagesordnung: 1. Der internationale Bergarbeiter-Congress. 2. Wahl eines Delegirten. 3. Die jetzige Lage der Arbeiter.

Gombruch und Umgegend.

Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Winkhaus im Jägerhof.
 1. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter. 2. Das Berggewerbe-Gericht.
 3. Wahl eines Delegirten zu dem Berliner Bergarbeiter-Congress.
 Da uns nach 5 Uhr das Lokal nicht mehr zur Verfügung steht, wollen die Kameraden pünktlich erscheinen.

Holthausen bei Castrop und Harpen.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Kämpfer.

Linden.

Nachmittags 11 1/2 Uhr im Saale des Wirths Wolff.
 Tagesordnung: 1. Die Nothwendigkeit der Organisation. 2. Der international. Bergarbeiter-Congress und seine Beschickung. 3. Verschiedenes.
 Die Berg- und Hüttenarbeiter von Linden-Dahlhausen und Umgegend eruche um recht zahlreiche Beteiligung.
 Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Bommern.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Luhr.
 Tages-Ordnung: 1. Die gegenwärtige Lage der Arbeiter. 2. Der international. Bergarbeiter-Congress. 3. Aufstellung eines Delegirten.
 Referent: Hünninghaus.

Essen.

Vormittags 11 Uhr, im Lokale der Frau Bwe. Kray.
 Tages-Ordnung: Der internationale Bergarbeiter-Congress und seine Gegner. Die Ablegungen auf den verschiedenen Fachen.
 Es werden zu dieser Versammlung besonders die Gegner des Congresses von Essen eingeladen.
 Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
 Abends 6 Uhr für die Mitglieder der Zahlstelle 1 und 2

gemüthl. Abendunterhaltung.

Lindenhorst.

Vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Wirths Weiermann.
 Referent: Bölgel.

Laer.

Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Durfildörfer.
 Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Delegirten zum intern. Congress in Berlin. 2. Verschiedenes.
 Referenten zur Stelle.
 Die Bergarbeiter von Altenbochum, Laer, Querenburg, Stelnahül wollen zahlreich erscheinen.
 Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Bochum.

Vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale der Wittwe Fischer (Germaniahalle).
 Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Delegirten zum intern. Bergarbeiter-Congress in Berlin. 2. Verschiedenes.
 Die Bergarbeiter von Bochum, Hamme, Grumme und Hoffede wollen zahlreich erscheinen.
 Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Suer.

Nachmittags 4 Uhr, im Hotel Zugge.

Sonntag, den 22. April 1894: Saarjopf, Heizen und Fulerum.

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Hammelsbed in Fulerum.
 Tages-Ordnung: 1. Der deutsche Nidgel und der internationale Bergarbeiter-Congress zu Berlin. 2. Beschickung des Congresses und Verschiedenes.



Calbe a. d. S.
 Da ich wegen meiner offenen Meinung und meines Amtes als Vertrauensmann gemäßregelt bin und keine anderweitige Arbeit erhalten kann, sehe ich mich genöthigt, einen kleinen Handel mit **Cigarren** zu betreiben. Indem ich meine Kameraden hiernach in Kenntniß setze, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Mit kameradschaftl. Gruß **Hermann Fäbke, Neue Sorge 22.**

Vom 24. Februar bis 27. März gingen ein für den Verband: Lindenhorst, R. F. 8,80 M. Nischenleben, Fr. W. 28,75. Bärensdorf, G. M. 13,—. Witten, L. 15,—. Dorffeld, W. R. 21,—. Calbe, F. J. 30,90. Holthausen, G. S. 14,—. Nieberbonsfeld, W. W. 27,25. Weiffstein, W. L. 23,—. Lütgendortmund, Fr. Br. 15,—. Eyburg, C. Sch. 20,50. Kattenhardt, A. R. 14,80. Lüdlenberg, F. L. 33,—. Eidel, F. B. 15,—. Schonebeck, F. St. 12,30. Schüren, St. 23,—. Fulerum, W. Fr. 48,90. Dahlhausen 1, F. Sch. 23,40. Bruch, F. 24,—. Altenbochum, F. W. 11,40. Marten, Fr. W. 50,—. Schnee b. Herbede, W. W. 30,60. Staßfurt, A. R. 18,35. Vorbed, C. R. 20,—. Bradel, Fr. W. 29,70. Eidel, F. B. 15,—. Eichlinghofen, W. Sch. 70,—. Dahlhausen 2, C. R. 36,—. Ober-Holthausen, G. R. 5,90. Dorffeld, W. R. 7,60. Krudel, Fr. W. 9,80. Querenburg, Sch. 30,—. Altenbochum, F. 12,—. Grumme, G. R. 9,—. Riemle, A. R. 25,50. Bochum 2, M. Pl. 10,—. Hamme, G. B. 18,30. Oberhermsdorf, G. R. 15,—. Sprochhövel, W. R. 7,50. Unna, Fr. R. 12,85. Herde, F. Br. 4,—. Waldburg, L. Sp. 8,60. Hermsdorf, C. Sp. 5,70. Lütgendortmund, Fr. W. 12,10. Schwilcherhabe, Fr. R. 14,65. Lütgendortmund, W. Pl. 25,—. Bluz-Baak, F. W. 20,—. Neu-Salzbrunn, R. W. 11,70. Holthausen, G. S. 9,—. Fellehammer, F. G. 8,95. Altstaden, Fr. W. 8,20. Mengede, Th. M. 11,55. Dortmund 1, D. 10,—. Neckenborn, W. 25,—. Kirchlinde, D. 7,10. Gladbeck, Sch. 11,90. Bickern, D. 9,30. Bommern, St. 30,90. Durchholz, St. 17,40. Bruch, F. 23,50. Harpen, A. R. 22,80. Bochum 1, F. R. 12,—. Eidel, W. 15,—. Neu-Crengeldanz, F. R. 16,—. ...
 Für die Druckerei: Nieberbonsfeld, A. W. 1,80. Lüdlenberg, F. L. 1,80. Schüren, St. 3,20. Fulerum, W. Fr. 8,20. Weiffstein, W. F. 6,—. Altenbochum, G. W. 0,90. Schnee, W. Br. 1,—. ...
 Für die Unterstützungskasse: Eppendorf, F. R. 3,—. W. Holthausen, G. S. 1,—. Lütgendortmund, F. B. 1,—. Altenbochum 2, G. W. 2,—. Krudel, Fr. W. 1,—. Schonebeck, Fr. St. 0,10. Versammlung der Schneider 3,—. Fulerum, W. Fr. 10,20. Dahlhausen 1, F. W. 2,35. Gelsenkirchen, R. 0,20. Bto., G. 0,30. Bto., W. 0,60. Bochum, F. R. 1,—. Neu-Crengeldanz, F. R. 4,—. Carnap, F. F. 1,70. Herne, 5,05. Riemle, A. R. 1,60. Bochum 2, M. Pl. 0,80. Herde, F. Br. 0,60. Altstaden, Fr. W. 0,60. Lütgendortmund, W. Pl. 2,50. Bto. L. W. 0,50. Hamburg, Region 32,19. Neckenborn, W. 1,—. Gladbeck (von einer rothen Kindtaufe) 3,60. Harpen, A. R. 0,30.
 Den Gebern herzlichen Dank! Weitere Gaben nimmt entgegen Mit Glück-auf! **F. Meyer, Kassirer.**

Volks-Bureau.
 Nach Verbüßung der mir verschiedentlich auferlegten Freiheitsstrafen bisher noch ohne Erlaß, halte mich zur Ertheilung von Auskünften **in Knappschaffs- und Unfall-Angelegenheiten** sowie **in allen Rechtsfachen** empfohlen. Die einschlägigen Schriftstücke werden angefertigt. **Streuerklamationen werden sachgemäß erledigt.**
A. Kuth.
 Sprechstunden vom 15. April ab:
 in Bochum: Jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags von 2—8 Uhr, beim Wirth Hurnde, Königstraße.
 in Essen: Jeden Montag und Donnerstag, Nachmittags von 2—8 Uhr, beim Wirth Franz, Brandstraße;
 in Lütgendortmund: Jeden Samstag, Nachmittags von 2—8 Uhr, beim Wirth Witthoff;
 in Mülheim: Jeden Mittwoch, Nachmittags von 2—8 Uhr, beim Wirth Schötteldreier.
 in Gelsenkirchen: Täglich Morgens von 9—12 Uhr, in meiner Wohnung. Ufermarkt 16.

Buchdruckerei
 des **Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen**
 hält sich zur **Anfertigung von Drucksachen aller Art** bestens empfohlen.
 Versand nach allen Orten.

Winz-Baak.
 Die Zahlstelle Winz-Baak feiert am Sonntag, den 29. April, beim Wirth F. Schaaf, Winz (Königslein) ein **Zahlstellenfest** durch **Gesangsvorträgen und Tanzvergnügen.**
 Die Gesangsvorträge werden durch das Gebrüder-Quartett Berdelmann ausgeführt.

Oznajmienie.
 Od 1. sego Oktobra czyli Pazdziernika Roku jest Mnieysze zaplati, od zwiensku, Niemnieckich Gornihow czyli Bergmanow z Gelsenkirchu Mniastanowego, w lokalu Pana Wilhelm Wortmana w Mühlenstr. Nro. 8 przed Pnludniem w kazdo Niedzele mozna tu zaplacicz. Bevtrack zwienskowi i bendto tes cionki nowe do zwiensku przymowane.
Centralnia-Vorstand.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 15. April.
 Vormittags 11 Uhr: Gelsenkirchen.
 Vormittags 11 1/2 Uhr: Gudarde.
 Nachmittags 4 Uhr: Altstaden, Herde 1. Gombruch 1. Harpen Mengede, Wengern.
 Nachmittags 5 Uhr: Bredenscheid, Eppendorferhabe. Uhr nicht angegeben. Egen.
Vormittags 2.
 Der Berginvalide Ludwig Stöting zu Bormholz ist von uns als Vertrauensmann ernannt und bevollmächtigt Anmeldungen der Mitglieder und Beiträge entgegen zu nehmen.
Der Central-Vorstand.
Bradel.
 Die monatlichen Beiträge werden nicht mehr am 2. Sonntage im Monat beim Wirth Hofenberg sondern am letzten Sonntag im Monat, Nachmitt. 3 Uhr beim Wirth Meierling und zu jeder Zeit in der Filiale des Konsum-Vereins entgegen genommen.

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**

Wohnhaus.
 Ein in Bochum stehendes neues massives 2 1/2 stöckiges Wohnhaus, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Handwerker oder Fuhrleute, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. Respektanten können näheres in der Expedition dieser Zeitung erfahren.
 Empfehle mich den Kameraden von Gombruch u. Umgegend zur **Aufnahme von Feuer-Versicherungen** und im **Stahlrecht.**
 Prompte und reelle Bedienung zusichernd. **August Schneider, Gombruch, Mühlenstraße 11.**
Aplerbeck.
 Freunden und Bekannten von Aplerbeck und Umgegend empfehle mein **Flaschenbiergeschäft** Um geneigten Zuspruch bittet **C. Wagner.**
 Für **Pach- und Schieferdeckerarbeiten** empfiehlt sich geneigtenst **Jos. Finke, Hamme bei Bochum, Hernerstr. 7.**